



Verzweifelte Lage

Eine Patientin sucht Hilfe: Ein neues Medikament wird ihr nicht bewilligt. Seite 22

Foto: APA

NACHRICHTEN AUS WIRTSCHAFT, FREIZEIT UND LIFESTYLE

Montag, 3. Februar 2014 70. Jahrgang | Nummer 32

19



Die mexikanische Niederlassung des Tiroler Unternehmens ILF wirkte an der Sicherheitszertifizierung einer U-Bahnlinie in Mexiko City mit. Fotos: Tschoner

Tiroler sehen Chancen in Mexiko

Derzeit haben elf Tiroler Unternehmen Niederlassungen in Mexiko. Bald könnten noch mehr heimische Firmen dort aktiv sein.

Mexico City – Von einer stürmischen Aufwärtsbewegung sind die Exporte von Tiroler Firmen nach Mexiko geprägt: Die Tiroler Ausfuhr dorthin stiegen von 2011 auf 2012 um mehr als 109 Prozent auf 28 Millionen Euro. „Da ist noch Luft nach oben“, stellt der Präsident der Wirtschaftskammer Tirol, Jürgen Boden-seer, fest. Man müsse nur aktiv sein.

Aktiv waren einige Tiroler Firmen anlässlich der Marktsondierungsreise nach Mexiko. Das erste Resümee nach Kontakten vor Ort klingt vielversprechend.

Im Land der Azteken sind Maschinen und Anlagen besonders gefragt. Hier will Thöni ansetzen und Gießereien an den Mann bringen, schildert Anwar Sroka, Zuständiger für Prozessentwicklung und Kundenbetreuung. Sogar die „Casa de Moneda“, die Münze Mexikos, klopfte bei Thöni an, um in Kontakt mit dem Tiroler Unternehmen zu kommen. „Casa de Moneda möchte eine eigene Gießerei betreiben, bisher hat sie die Aufträge an andere Firmen vergeben“, sagt Sroka. Aber auch Biogasanlagen von Thöni sollen in Mexiko Käufer fin-

den und Energie erzeugen. Eine besondere Beziehung zum Land der Azteken hat Swarco. Der Präsident des Verkehrstechnik-Konzerns, Manfred Swarovski, ist Honorarkonsul von Mexiko. „Wir wollen den mexikanischen Markt erobern“, schildert Gonzalo Franco-Sosa von Swarco. Doch es gibt mit Semex einen Konkurrenten vor Ort, der auch gleichzeitig Monopolist sei. „Alle Normen und Standards sind auf Semex zugeschnitten. Wir kämpfen für europäische Normen“, hält Franco-Sosa fest. Swarco will mit Autobahnbetreibern ins Geschäft kommen. (ft)

Mexiko und Tirol

Mexiko ist weltweit der größte Exporteur von Avocados. Stark ist die Autoindustrie: Mexiko ist der achtgrößte Autoproduzent der Welt. Die Produktion soll von 3 Millionen Fahrzeugen bis 2018 auf 4 Millionen steigen.

Tiroler Betriebe haben 2012 Waren im Wert von 28 Millionen Euro nach Mexiko exportiert. 11 Unternehmen sind mit Niederlassungen vor Ort, darunter Riedel, Tyrolit, Swarovski, Felder, Plansee.

Hoffen auf Aufschwung im Land der Azteken

Die größte österreichische Wirtschaftsdelegation aller Zeiten besuchte Mexiko. Viele Tiroler Unternehmer erkundeten den aufstrebenden Markt.

Von Frank Tschoner

Mexico City – Der „Mexican Moment“ wurde schon im vergangenen Jahr erwartet. Doch die Wirtschaft im Land der Azteken wuchs nicht wie erwartet um 4, sondern nur um 1,5 Prozent. Heuer soll der Boom beginnen, die Prognosen sind mit einer Wachstumsrate von deutlich über 3 Prozent optimistisch. Ab 2015 sollen sogar mindestens 5 Prozent möglich sein.

„Wir sind ein stabiles Land und bieten Möglichkeiten für Investitionen mit hoher Rentabilität und ohne Risiko“, warb der Vize-Minister für Außenhandel Francisco de Rosenzweig beim österreichisch-mexikanischen Wirtschaftsforum in Mexico City.

Anlass für diese Veranstaltung war der Besuch der größten österreichischen Wirtschaftsdelegation aller Zeiten, darunter 11 Unternehmer aus Tirol. Sie haben sich über die Rahmenbedingungen in dem mittelamerikanischen Land informiert, das als wirtschaftliche Drehscheibe in die USA und nach Lateinamerika genützt werden kann. Zudem verfügt Mexiko über Freihandelsabkommen mit 45 Ländern.

Ob der erhoffte Boom nun wirklich eintritt, hängt nicht zuletzt davon ab, wie die Reformen der Regierung von Präsident Peña Nieto greifen: Im „Pakt für Mexiko“ sollen Defizite u. a. im Finanzwesen, dem Energiesektor sowie der Ausbildung beseitigt werden. „Ein Lehrposten auf dem

Land wurde entweder vom Vorgänger oder der Gewerkschaft vergeben, es war eine Art Erbpacht“, erzählt der Wirtschaftsdelegierte Friedrich Steinecker. Bei der Vergabe soll häufig nicht auf die Qualifikation der Bewerber geschaut worden sein. „Von den zwei Millionen Lehrern soll ein Großteil nicht lesen und schreiben können“, erklärt Steinecker.

Ein weiteres Problem ist die Sicherheit. „Der Ruf ist schlechter als die Realität. Die neue Regierung hat im vergangenen Jahr den Drogenkrieg nicht mehr weitergeführt. Die Mordrate ist geringer als in New York“, meint der Wirtschaftsdelegierte. Sicherheitsaspekte seien kein Hindernis mehr für ordentli-

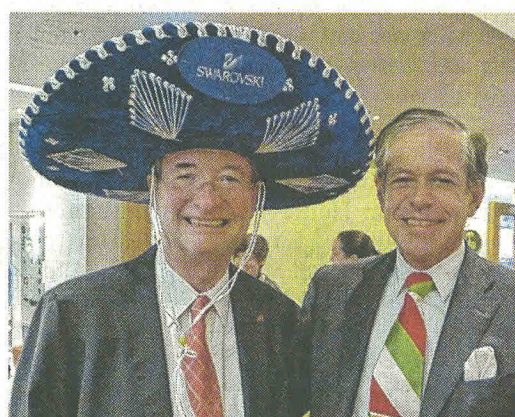
che Geschäfte. Er rät jedoch, die Augen offen zu halten und vorsichtig zu sein.

Ein Unternehmen, das von den Infrastrukturprojekten im Land profitieren will, ist das Ingenieurbüro ILF in Rum. So hat die mexikanische Niederlassung mit ihren 40 Mitarbeitern an der Sicherheitszertifizierung der Linie 12 der U-Bahn von Mexico City mitgewirkt. Nun hoffen die Verantwortlichen auf Folgeaufträge, die bei einer möglichen Erweiterung der Strecke um 4 Kilometer anfallen könnten.

„Jetzt ist der Moment für Mexiko“, glaubt der Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, Christoph Leitl. Er sieht bei Exporten österreichischer Unternehmen nach Mexiko noch viel Potenzial.



Neben Firmenbesichtigungen und vielen Gesprächen fanden die Tiroler Teilnehmer der Marktsondierungsreise der WK Tirol Zeit, die Pyramiden von Teotihuacán zu besichtigen.



Der Boss der Wirtschaftskammer Österreich, Christoph Leitl, und WK-Tirol-Chef Bodenseer warben für Mexiko.

Kommentar

Kontrolle statt Exzesse

Von Beate Troger

Ein Arbeiter müsste bei Volkswagen 370 Jahre am Fließband stehen, um auf die Jahresbezüge von VW-Boss Martin Winterkorn in Höhe von 14,3 Mio. Euro zu kommen. Verantwortung hin, Strategie her – für viele Bürger sind solche Jahresgagen nicht nachzuvollziehen. Ausschweifende Gagen und Boni waren nicht nur mitverantwortlich für die Finanzkrise, sondern haben auch das Vertrauen in Führungskräfte schwer erschüttert. Natürlich müssen sich Privatunternehmen nicht von der Politik ihre Gehälter vorschreiben lassen. Dennoch darf nicht nur der Gehaltsscheck den Wettbewerb um fähige Konzernlenker diktieren. Dass künftig auch Eigentümer und nicht nur hochbezahlte Aufsichtsräte dem Vorstand genau auf die Finger schauen sollen, ist ein wichtiger Schritt hin zu einer nachhaltigen und realistischen Gehaltsstruktur.

